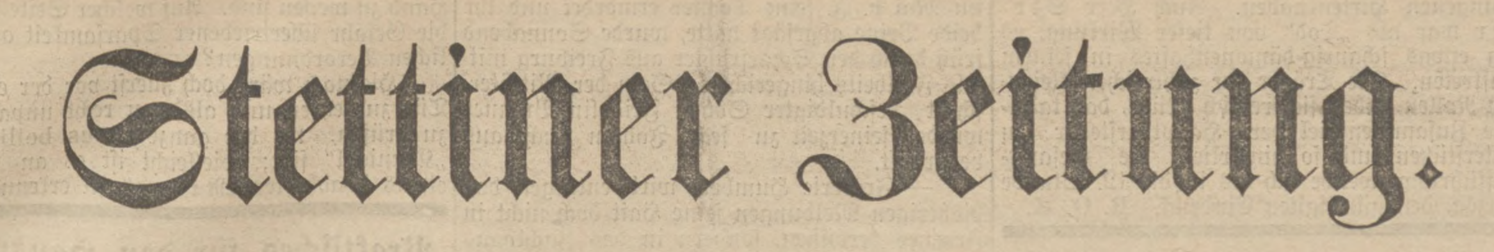
Nr. 270. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Dienstag, 17. November.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Christian IX. von Dänemark

konnte am gestrigen Sonntag auf eine 40jährige Regierungszeit zurückblicken und wurden ihm aus diesem Anlaß begeisterte Ovationen seines Volkes dargebracht. Christian IX. wurde am 8. April 1818 auf Schloß Gottorp bei Schleswig als vierter Sohn des Herzogs Friedrich Wilhelm Paul Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg geboren. Nach den Ereignissen der Jahre 1848 bis 1850, die den Prinzen Christian auf dänischer Seite sahen, trat er zuerst als geeignete Persönlichkeit hervor, im Falle des Todes Friedrichs VII. und des damit geschehenden Erlöschens des dänischen Mannesstammes den dänischen Thron zu besteigen. Im sogenannten Warschauer Protokoll vom 5. Juni 1851 wurde dann Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg von Dänemark und Rußland als eventueller Thronfolger in der dänischen Monarchie bestimmt und im Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 als solcher von allen Großmächten und von Schweden anerkannt. Der dänische Reichstag genehmigte die neue Thronfolgeordnung und der König bestätigte sie am 31. Juli 1853. Friedrich VII. starb am 15. November 1863, und Prinz Christian bestieg als König Christian IX. den Thron und trat sofort die Regierung in der ganzen Monarchie an. Da der König die eiderdänische Verfassung bestätigt hatte wodurch das Herzogtum Schleswig mit dem Königreich Dänemark ganz verschmolzen werden sollte, so war der Anlaß zu den Ereignissen des Jahres 1864 gegeben, die mit dem am 30. Oktober dieses Jahres geschlossenen Wiener Frieden ihren Abschluß fanden. Lange Jahre der Regierung des Königs sind dann mit lebhaften inneren parlamentarischen Kämpfen, in deren Mittelpunkt vielfach die Frage der Befestigung Kopenhagens stand, ausgefüllt gewesen, bis er in jüngster Zeit durch Berufung eines liberalen Kabinetts eine Verständigung mit seinem Volke suchte und fand, die dem gestrigen Gedenktage einen besonderen Glanz verlieh.

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmete dem König einen Artikel, in dem der Wunsch ausgedrückt wird, daß es dem Könige, unter dessen Regierung das Verhältnis zwischen Dänemark und dem Reiche das Gepräge ungetrübter Freundschaft angenommen hat, vergönnt sein möge, auch fürderhin zum Segen seines Landes zu regieren und die Wohlfahrt des dänischen Volkes zu mehren.

Im Schlosse Fredensborg, das gestern aus Anlaß des Regierungsjubiläums reichen Flaggenschmuck trug, empfing König Christian gestern mittag das Gesamtministerium, ferner den englischen Geschäftsträger Sir R. Fisher und den englischen Militärattachee Grafen Gleichen, die dem König seine Ernennung zum General der englischen Armee überbrachten, sowie den Generaladjutanten des Deutschen Kaisers, Generalleutnant von Moltke, welcher ein Handschreiben Kaiser Wilhelms überreichte. Generalleutnant von Moltke, sowie Graf Gleichen sind zur heutigen Tafel geladen.

Die bulgarische Thronrede.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat das Sobranje durch eine Thronrede eröffnet, in welcher zu Beginn erklärt ward, daß gewisse Ereignisse dieses Jahres den Fürsten genötigt hätten, vor Ablauf der Mandate der letzten Sobranje das Volk über die Richtung zu befragen, die in den Angelegenheiten des Landes zu befolgen sei, und stellt dann fest, daß das Volk, in Würdigung des Ernstes der gegenwärtigen Zeit, den jetzigen Inhabern der Mandate die schwierige Aufgabe anvertraut habe, an der Wohlfahrt des Landes, dem Erfolge der nationalen Bestrebungen und der Größe des Vaterlandes mitzuarbeiten. Die Ruhe und Ordnung, die bei den Wahlen herrschte, hätten den Fortschritt gezeigt, den das Volk in politischer Schulung gemacht habe, und den freien Einrichtungen des Landes erhöhte Bedeutung verliehen. Den Deputierten liege nun ob, durch ernste Arbeit dauernde Ordnung in die Verwaltung zu bringen und der wirtschaftlichen und sozialen Hebung Bulgariens einen starken Ansporn zu geben. Die Thronrede weist dann darauf hin, daß die Ereignisse dieses Sommers die Regierung zu außerordentlichen Ausgaben genötigt hätten, die aber unumgänglich nötig gewesen seien, um die Armee auf den Stand zu setzen, den sie als Wächterin über die Unverletzlichkeit und die Unabhängigkeit des Vaterlandes haben müsse. Der Fürst erwarte von dem Patriotismus der Deputierten, daß sie mit ernster Aufmerksamkeit die Umstände prüfen würden, welche diese Ausgabe erfordert haben und daß sie die Handlungen der Regierung wohl zu würdigen wissen werden. Die Regierung werde alle ihre Bemühungen darauf richten, die bestehenden guten Beziehungen zu erhalten und weiter zu entwickeln mit der großen Befreierin Rußland und den anderen Großmächten, ganz besonders aber auch mit den Nachbarstaaten. Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit, welche der Regierung geblieben sei, kündigt die Thronrede doch eine Anzahl Gesetzentwürfe an, deren erheblichste solche über die Errichtung landwirtschaftlicher Musterschulen, über Abänderungen in der Organisation der Armee und über die Beamten sind.

Arbeiter-Bewegung.

In Frankreich nimmt die Arbeiterbewegung wieder ernstere Formen an. In Quentin sind am Sonnabend die Weber der Fabrik von Boudoux in den Ausstand getreten; sie begaben sich vor die anderen Fabriken und versuchten die Arbeiter aufzuwiegeln. Dabei kam es zu Zusammenstößen, 2 Arbeiter wurden verletzt, ein Polizist wurde überfallen und mißhandelt. Heute findet ein Referendum über eventuelle Proklamierung des Generalstreiks statt. In Clemont-Ferranol beschlossen alle Arbeitersyndikate, sich mit den streikenden Straßenbahnern solidarisch zu erklären; Donnerstag soll der Generalausstand proklamiert werden, falls die Angestellten bis dahin nicht zufriedengestellt worden sind.

Am Sonnabend Abend veranstalteten die Arbeiter in den staatlichen Zündholzfabriken von Pantin und Aubeville eine Protestkundgebung gegen die Einführung ausländischer Zündhölzer; es wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß eine derartige Einfuhr die Arbeiter in ihrem Einkommen schädigen würde, und daß der Finanzminister die Einfuhr verbieten müsse.

Streikverluste.

Zu dem Thema „Streikverluste und Streikschäden", das durch den jüngsten Aufstand der Berliner Metallarbeiter, der mit einem völligen Mißerfolge geendet hat, aktuell geworden ist, liefert der Anfang Mai d. J. begonnene und nach sechsmonatiger Dauer durch Vermittelung des Präsidenten Roosevelt beendete Ausstand der Grubenarbeiter in den Anthrazitdistrikten von Pennsylvanien einen bemerkenswerten Beitrag. Unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Produktion der letzten Jahre im Betrage von 28 Millionen Tonnen berechnet sich der Verlust der Unternehmer auf 53 Millionen Dollars. An Löhnen verloren die Arbeiter, es waren 147 000 Bergleute und 36 0000 Angestellte solcher Betriebe, die durch den Ausstand in Mitleidenschaft gezogen wurden, insgesamt 35,4 Millionen Dollars. Weitere Ausfälle hatten zu tragen die Agenten, Geschäftsleute des Anthrazitreviers, die Beamten usw. im Betrage von 12 Millionen Dollars, die durch den geringeren Güterverkehr geschädigten Eisenbahnen mit 9 Millionen, die Werke infolge Unterstützung derjenigen Arbeiter, die sich den Streikenden nicht angeschlossen hatten, mit über 3 Millionen Dollars. Es sind also in den 6 Monaten, die der Ausstand dauerte, über 112 Millionen Dollars oder nahezu eine halbe Milliarde Mark verloren worden, wovon auf die Arbeiter nahezu der dritte Teil entfällt; wahrlich eine Summe, die auch den deutschen Arbeitern zu denken geben muß und sie warnen sollte, leichten Herzens den Lockungen der immer zu Ausständen geneigten Gewerkschaftsführer zu folgen.

Denn abgesehen von den unmittelbaren Verlusten und Schäden, die jeder Ausstand im Gefolge hat, ergibt sich mit Rücksicht auf die zahllosen Erwerbsstände und Berufsklassen, die mit den Unternehmern und Arbeitern in Berührung stehen, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt eine unabsehbare Reihe von Nachteilen, deren Höhe unberechenbar ist, aber sicher den unmittelbaren Verlust — im pensylvanischen Ausstand ½ Milliarde Mark — um das Vielfache übersteigt. Wenn die Sozialdemokratie wirklich das betätigen will, was sie zu sein vorgibt, und aus ihrem Grundsatz der Gleichberechtigung die Konsequenzen ziehen will, müssen ihre Führer und ihre unteren, unmittelbar mit den Arbeitern verkehrenden Organe, ehe sie skrupellos und leichtfertig einen Streik vom Zaune brechen, die gebotene Rücksicht auf die Volksgenossen und die Volksgesamtheit in Erwägung ziehen; sie werden dann schwerlich, wollen sie ehrlich handeln, einer Maßnahme das Wort reden können, die nicht nur die beteiligten Arbeiter, sondern auch breitere Schichten des gesamten Volkes schädigt und damit dem Grundsatz der Gleichheit und Gleichberechtigung ins Gesicht schlägt.

Aus dem Reiche.

Wichtige Personalveränderungen haben sich in den höheren Kommandostellen der Marine vollzogen. Zu Admiralen sind befördert die Vizeadmirale Frhr. v. Senden-Bibran, Generaladjutant und Chef des Marinekabinetts, Bendemann unter Ernennung zum Chef der Marinestation der Nordsee, und von Tirpitz, Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamts. Der bisherige Chef der Nordseestation, Admiral Thomson, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Stellung à la suite des Seeoffizierkorps mit Pension zur Verfügung gestellt. — Geheimer Kommerzienrat Adolph Frentzel, Präsident des Deutschen Handelstages und Mitglied des preußischen Herrenhauses, beging am gestrigen Sonntag die Feier seines siebzigsten Geburtstages. — In Berlin fand am gestrigen Sonntag die feierliche Grundsteinlegung für das Verbandshaus der deutschen (Hirsch-Duncker-schen) Gewerkvereine statt. — Zwischen der Dresdener Bank und dem A. Schaaffhausenschen Bankverein ist auf die Dauer von 30 Jahren eine Interessengemeinschaft vereinbart worden. — Dem sächsischen Landtag hat die Regierung einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den das Spielen in außersächsischen Lotterien, sofern es nicht von den Ministern des Innern und der Finanzen genehmigt worden ist, verboten und unter Strafe gestellt wird. — Auch die Mainzer Handelskammer beschloß eine energische Resolution gegen die Absicht, auf dem Rheine Schiffahrtsabgaben zu erheben. Das widerspreche der Reichsverfassung. — Das Fest einer Fünfhundertjahrfeier beging am gestrigen Sonntag die in der Provinz Posen belegene Stadt Adelnau, die durch Wladislaus Jagiello unter dem Namen Odolanow gegründet wurde. Seit dem Jahre 1793 führt der Ort den jetzigen deutschen Namen. — In Kuxhaven steht eine vollständige Umgestaltung und Erweiterung der Kasernenanlagen und die Zentralisierung aller militärischen Bureaus in ein zu errichtendes Stabsgebäude bevor; die erste Rate hierfür soll in den neuen Marine-Etat eingestellt werden.

Deutschland.

Berlin, 16. November. Das gestern Vormittag über das Befinden des Kaisers ausgegebene Bulletin lautete:

„Die wunde Stelle ist beinahe zugeheilt. Der Kaiser kann seit gestern die Flüstersprache gebrauchen. Nächstes Bulletin wird übermorgen ausgegeben.

Leuthold. Schmidt. Ilberg."

— Aus Berlin wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Es klingt wie das erste Kapitel einer fesselnden Erzählung: Vor dem Potsdamer Bahnhof in Berlin hält eine geschlossene Herrschaftskutsche, deren Lakai scharf nach jemandem auszuspähen scheint; er wartet auf einen Fahrgast, der nur daran erkenntlich ist, daß er den Rockkragen hochgestülpt trägt. Wirklich erscheint in dem Menschenstrom, der dem ankommenden Zug entstiegen ist, bald solch ein halbvermummter Herr; er besteigt die Kutsche, und los gehts in scharfem Trab; ein langer Weg, weit über die Stadt hinaus, ist zurückzulegen. An einem Tag der vorigen Woche spielte sich die kleine Straßenszene ab, die im Getriebe des belebtesten Berliner Platzes von niemanden beobachtet worden sein kann. Was so unauffällig vorbereitet wurde, kann niemand auch nur im entferntesten geahnt haben. Erst drei Tage später erfuhr man von der Operation, die am letzten Sonnabend mit so gutem Erfolg am Kaiser vorgenommen worden ist, und mit ihr hängt die Szene am Potsdamer Bahnhof zusammen. Professor Schmidt in Frankfurt a. M., der geheimnisvolle Fahrgast war durch ein Telegramm von den zur Geheimhaltung notwendigen Maßregeln benachrichtigt worden. Im Neuen Palais bei Potsdam angekommen, erhielt er zwei Zimmer angewiesen, in denen er zwei Tage lang vollständig in Klausur blieb; außer dem Kaiser, der Kaiserin, den zwei Leibärzten und dem Kammerdiener wußte niemand von seiner Anwesenheit. Auf einer Wendeltreppe kam er direkt in das Gemach, das als Operationszimmer verwendet wurde. Hier wurde auf Wunsch des Kaisers nur noch ein Unbeteiligter hinzugezogen: der greise Diener, der in der Krankheit des Kaisers Friedrich assistiert hat. Wie bekannt, ging die Operation selbst sehr rasch und glücklich von statten; der Patient hatte nur eine Bedingung gestellt: er forderte die ehrenwörtliche Versicherung des Arztes, daß er über die Natur des Leidens die völlige Wahrheit erfahre. Nach vollzogener Operation schrieb der Kaiser selbst die Adressen auf — darunter die des Kronprinzen — an welche telegraphische Nachricht abgehen sollte, und er hatte sogar Ruhe und Fassung genug, anzufügen: nur die Großherzogin von Baden möge wegen ihrer Aengstlichkeit brieflich verständigt werden, und zwar rechtzeitig, bevor die Zeitungsnachrichten sie erreichten. Die in der Sonntagsnummer der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" erschienene Nachricht sah der Kaiser selbst vorher durch. Daß vor dieser Nachricht auch nur die geringste Vermutung nach außen dringe, war, also, wie man sieht, wirklich völlig ausgeschlossen.

— Das Ergebnis der Landtagswahlen liegt noch immer nicht vollständig vor. Als gewählt bekannt sind bis jetzt 130 Konservative, 49 Freikonservative, 90 Zentrum, 77 Nationalliberale, 23 Freisinnige Volkspartei, 9 freis. Vereinigung, 13 Polen, 2 Dänen und 5 Wilde.; 19 Mandate sind unentschieden.

— Wie der „Vorwärts" mitteilt, wurde die Haftentlassung der Königsberger Genossen Braun und Nowagrotzki abgelehnt. Die Anklage laute jetzt auf Beihülfe zum Hochverrat gegen das russische Reich und auf Beihülfe der Beleidigung des Zaren.

Ausland.

In G e n f hat die Regierung 17 Italiener wegen Teilnahme an den Streikunruhen am Freitag ausgewiesen und sofort an die italienische Grenze bringen lassen.

In B r ü s s e l ist gestern Nachmittag der Präsident des Senates, Herzog von Ursel, infolge des Schlaganfalles, den er am vorigen Sonntag erlitten hat, gestorben.

In P a r i s wurde gestern der in Cherburg festgenommene Anarchist Lambiteu eingeliefert, derselbe ist ein eifriger Anhänger der Propaganda der Tat, obgleich er erst 20 Jahre alt ist. Im Dezember 1901 hatte er eine Bombe an dem Altar der Kirche von Troyes niedergelegt, während der Priester den Kindern Unterricht erteilte. Durch einen glücklichen Zufall wurde niemand verletzt, aber der durch die Explosion angerichtete Schaden war bedeutend. Im gestrigen Verhör erklärte er, niemand könne besser wie er Bomben anfertigen, da er in einem chemischen Laboratorium gearbeitet und alle Explosivstoffe kenne. Wegen der Tat von Troyes war er zu 18 Monat Gefängnis verurteilt worden. Lambiteu wurde noch gestern Abend im Schnellzuge durch Transporteure nach Paris gebracht.

In P a r i s wurden 13 Frauen verhaftet; die Polizei hofft hierdurch, einer großen organisierten Bande von Mädchenhändlern auf die Spur gekommen zu sein.

Wie der Deputierte Merry in „La Presse" mitteilt, habe er Informationen, wonach Frau Humbert 19 Millionen besitze, welche unter falschem Namen in einer Londoner Bank deponiert seien. Der zur Erledigung der Humbertaffäre eingesetzte Kammerausschuß erhält weitgehende Vollmachten, doch ist ihm nicht gestattet, Zeugen zu zwingen, sich einem Verhöre zu unterwerfen.

Aus K o n s t a n t i n o p e l wird gemeldet: Bei dem letzten Schritt, den Botschafter der Entente-Mächte bei der Pforte unternahmen, wurde darauf hingewiesen, daß einige andere Großmächte für weitergehende Reformforderungen eingetreten wären und daher die Annahme der gestellten Forderungen im Interesse der Pforte läge. Diese Ausführungen haben im Yildiz-Palais sichtlich Eindruck gemacht. Der vorgestern abgehaltene außerordentliche Ministerrat hat jedoch noch keinen endgiltigen Beschluß gefaßt. Es verlautet, daß der Großvezier und der Minister des Aeußern mit dem Entwurfe der Antwort beauftragt worden sind und daß der Ministerrat morgen denselben beraten soll.

Kunst und Literatur.

Auf dem Gebiete der Kalenderschau dürfte es kaum eine fruchtbarere Vertreterin geben, als die bekannte Verlagshandlung T r o w i t z s c h u. Sohn in Berlin SW., bereits seit Jahrzehnten haben sich deren Kalender bewährt und sich eine Heimstätte im deutschen Hause erworben. Auch für das Jahr 1904 liegen von dem Verlag die bewährten Jahreserscheinungen vor. Da ist zunächst für die Frauenwelt „T r o w i t z s c h D a m e n k a l e n d e r". Fein und vornehm ausgestattet, gereicht er zur Zierde jedes Damenschreibtisches. Ein Raum für jeden Tag, der am Kopf den Geburtstag berühmter Leute trägt, erlaubt es, Notizen und Geburtstage einzuschreiben oder ein kurzes Tagebuch zu führen. Neben dem Kalendarium und der Genealogie enthält der Damenkalender wertvolle Beiträge von Anna Dix, Otto Promber, Lulu von Strauß und Torney, Konradine Stinde. Sehr hübsch und fein ausgeführt ist das Titelbild, ein Lichtdruck: „Die letzten Blumen". Der Preis ist 1,50 Mark. — Dem Landmann willkommen

---

Reich.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

[17]

Nachdruck verboten.

„Die Herrlichkeit hier dürfte nicht allzu lange währen," murmelte sie mit einem bösen Lächeln; „mein lieber Bruder wird schnell genug abgekühlt sein. Das Idyll hier ist wenig nach seinem Geschmack." Sie schaute dabei auf den erst kürzlich angelegten, recht kahlen Garten und die sich dahinter erhebenden Fichtenstämme. Das Zimmer lag auf der Rückseite des Hauses.

James kehrte zurück und die Geschwister fuhren in dem Mietswagen, der Mary nach dem Grunewald gebracht hatte, der Lützowstraße zu — James immer noch übler Laune und wortkarg. Mary heiter und gegen ihre Gewohnheit gesprächig. Als die Fahrt sich ihrem Ende zuneigte, sagte sie: „Ich gedenke dem Maler etwas abzukaufen. Du könntest es auch tun."

„Wird mir nicht einfallen!" erwiderte James kurz auflachend. „Ich habe ja schon die drei Porträts von ihm."

„Sie sind vorzüglich."

„Nun gut, so ist es damit genug; man muß nicht zu viel von einem Meister haben," spöttelte James.

„So könntest Du mir wenigstens bei meinen Ankäufen aushelfen."

In einer Anwandlung von Großmut antwortete er: „Nun, darüber ließe sich vielleicht reden."

Ehrentraut war zu Hause und nicht allzu angenehm von dem Besuch überrascht. So viel Mühe er sich auch gab, seine Stimmung zu verbergen und so sehr Marys Erscheinung auch geeignet war, ein Malerauge zu entzücken, sie sah doch seine tiefe Niedergeschlagenheit, die fahle Blässe, die auf seinem Gesicht lag.

„Er trauert um sie!" dachte Mary und in ihrem Herzen verstärkte sich der Groll gegen die junge Schwägerin bis zum Haß, aber ihre Stirn blieb glatt, ihr Lächeln kühl. Die letzte Unterredung, die einen so leidenschaftlichen Charakter getragen, schien völlig ausgelöscht; freundlich, gütig, ja sogar ein wenig herablassend redete sie ihn an: „Da bin ich, Herr Ehrentraut, und habe auch meinen Bruder mitgebracht; wir haben seine junge Frau bei ihrem Vater abgesetzt, sonst würde es schwer gehalten haben, die Turteltauben zu trennen", log sie und hatte ihr Vergnügen daran, daß diese Worte den Maler, wie ihren Bruder empfindlich trafen. „Nun erfüllen Sie aber auch Ihr Versprechen und zeigen uns die Schätze, die Sie so sorgfältig verschlossen halten."

„Ich wüßte nicht", stammelte in großer Verlegenheit der Maler, der sich nicht erinnerte, der jungen Amerikanerin je eine solche Zusage gegeben zu haben.

Sie aber erwiderte lachend: „Sperren Sie sich doch nicht länger, Herr Ehrentraut: Ich gehe nicht von der Stelle, bis ich geschaut habe, was Sie sehr mit Unrecht aller Welt verborgen haben. Halten Sie meinen armen Bruder nicht auf, seine junge Frau sehnt sich nach ihm," fügte sie, wie die Katze mit der Maus spielend, hinzu und pochte mit den Worten: „Sesam öffne Dich," an eine der Türen.

Ehrentraut sah ein, daß ihm nichts übrig blieb, als ihrem Verlangen zu willfahren, wollte er von dem Besuch, der ihm in seiner Gemütsverfassung der unwillkommenste war, den er nur erhalten konnte, bald wieder befreit werden. „Sie scheinen gut Bescheid zu wissen," sagte er, sich zu einem Lächeln zwingend, während er die Tür öffnete und seine Gäste in ein großes Zimmer treten ließ, in dem sich außer ein paar Stühlen keine Möbel befanden. Dafür hingen ringsum und standen auf Staffeleien fertige und halbfertige Oelgemälde und eine große Anzahl von Entwürfen und Skizen.

Mary hielt eine rasche Umschau und schien die Gegenwart des Malers und des Bruders fast mehr zu vergessen, als sie sich in das Ansehen der einzelnen Bilder vertiefte, die fast sämtlich historische Stoffe behandelten und von denen einige sehr figurenreich waren. Einzelne Ausrufe und Bemerkungen bekundeten, wie sehr die Bilder ihr Entzücken erregten.

Vor einem Bilde, das Hektors Abschied von Andromache darstellte, blieb sie längere Zeit stehen und rief endlich mit großer Bestimmtheit aus: „Das will ich haben! Was fordern Sie dafür? Ich zahle jeden Preis!" Sie schaute sich bei diesen Worten nach dem Maler um, sah aber nur ihren Bruder, der schnell an sie herantrat und ihr in englischer Sprache zuflüsterte: „Ehrentraut ist einen Augenblick ins Nebenzimmer gegangen und hat Deine Worte glücklicherweise nicht gehört. Wer wird so töricht sein und bei einem Einkauf solch dummes Zeug auskramen? Damit verteuert man sich nur selbst die Sachen."

Sie antwortete ihm nur durch ein hochmütiges Achselzucken und wiederholte ihre Frage an den soeben in das Zimmer zurückkehrenden Maler. Ehrentraut machte eine verlegene Miene und antwortete: „O, es ist eine Sudelei, ich kann sie Ihnen gar nicht verkaufen."

„Wie können Sie sich und ihre Leistungen so herabsetzen?" erwiderte Mary unmutig, „nennen Sie den Preis, ich will das Bild haben."

„Würden Ihnen fünfhundert Mark zu viel sein?" fragte der Maler, nachdem er noch einige Minuten gezögert hatte, zaghaft.

„Aber sie fuhr auf: „Lächerlich! Ich zahle Ihnen mit Vergnügen tausend Mark." Ohne dem unwilligen Räuspern des Bruders Beachtung zu schenken, zog sie ihre Brieftasche hervor und legte einen Tausendmarkschein auf den Tisch.

„Aber Miß Barkley! Was tun Sie da!" rief der Maler. „Das kann ich unmöglich annehmen."

Mary hatte jetzt ihr bezauberndstes Lächeln: „Herr Ehrentraut, ich bin nicht die Gebende, sondern die Empfangende."

„Sie sind allzu gütig, ich danke Ihnen," stammelte er und drückte in seiner Verwirrung auf die sich ihm entgegenstreckende Hand der jungen Amerikanerin einen Kuß, dessen Wärme sie leidenschaftlich erregte. Sie bewahrte jedoch die vornehme Ruhe und Zurückhaltung, die sie während des ganzen Beisammenseins zur Schau getragen hatte und sagte im Ton und mit der Miene der wohlwollenden Protektorin:

„Nicht wahr, Sie schicken mir morgen das Bild, und, bitte, bringen Sie mir einige Zeichnungen. Ich möchte mir gern noch ein Gemälde bestellen und die Auswahl zu Hause in Ruhe treffen."

„Sie wollen wirklich noch mehr von meinen Sachen haben, Miß Barkley?" fragte Ehrentraut.

„So werde ich Ihnen morgen das Bild selbst bringen und da Sie es gestatten, Ihnen einige Zeichnungen vorlegen," erwiderte der Maler. Nur mit Mühe vermochte Mary ihre Rolle jetzt festzuhalten.

„So erwarte ich Sie morgen vormittag elf Uhr," sagte sie mit Gönnermiene, aber in ihrem Ton drückte sich doch etwas aus, was den Maler an den Auftritt bei ihrem letzten Zusammensein erinnerte und ihn warnte, auf seiner Hut zu sein. Nachdem er Mary und den recht verdrießlich dreinschauenden James artig bis zur Treppe geleitet hatte und in seine Wohnung zurückgekehrt war, eilte er an eine geschnitzte Truhe aus braungebeiztem Holz, zog einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete sie und nahm ein Oelgemälde in einem runden Rahmen heraus. Es war ein Brustbild Irenes, im einfachen weißen Kleide, eine Rose an der Brust.

„Mein Talisman! Mein verlorenes Glück!" murmelte er, während er das Bild auf einen Stuhl stellte und davor in die Knie sank. „Du feist mich gegen alle Verlockungen. Diese Mary Barkley ist schön; viele werden sie weit, weit schöner finden als Dich, und dennoch, dennoch könnte ich sie nicht lieben, könnte sie niemals in meinem Herzen den Platz ausfüllen, den Du besitzest und ewig besitzen wirst. Sie wird nie Macht über mich gewinnen, obwohl ich ihr meine Dankbarkeit nicht versagen kann."

Er verschloß das Bild wieder sorgfältig und verwahrte auch den von der jungen Amerikanerin empfangenen Schein. —

James und Mary hatten kaum den Wagen bestiegen, als ersterer unmutig anhub: „Ich hätte wirklich nicht gedacht, daß meine kluge Schwester so dumm sein könnte."

„Findest Du das wirklich?" entgegnete Mary, sich mit überlegenem Lächeln in die Kissen des Wagens zurücklegend.

„Nun gewiß."

„Und ich sage Dir, daß ich dabei ein sehr gutes Geschäft gemacht habe."

„Unsinn, das wäre?" fragte er aufhorchend.

„Wenn Ehrentraut ein berühmter Maler geworden sein wird, dann hat das Bild, das ich ihm heute abgekauft habe, in Jahren den zehnfachen Wert."

„Wenn! Ja wenn!" lachte James belustigt auf. „Wie heißt doch das deutsche Sprichwort: Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht, hat wahrlich aus Häckerling Gold schon gemacht! Aber wenn er es nun nicht wird?"

„Dafür laß mich nur sorgen!" Sie richtete sich aus ihrer bequemen Stellung auf. „Mit Geld und etwas Einfluß erreicht man alles. Ich werde jetzt beständig von seinen Bildern sprechen, das wirst Du auch tun und dann ist das Geschäft gemacht."

Und dann zahlt man Dir das Zehnfache für das Bild!" James schlug sich aufs Knie. „Wahrhaftig, die Spekulation ist gar nicht so albern!" Das „Geschäft" leuchtete ihm mehr und mehr ein. Seine scharfen Augen begannen zu funkeln und er sagte: „Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Geschichte nicht so dumm; nur wollte Dir der arme Teufel ja das Bild für die Hälfte lassen; warum gabst Du ihm mehr?"

„Dann würde er eben ein armer Teufel geblieben sein," erklärte Mary wiederum sehr überlegen lächelnd. „Nun kann er ruhig warten und jetzt schon für seine Bilder höhere Preise fordern."

Jetzt schaute James förmlich mit Bewunderung zu seiner Schwester auf. „Ich hätte wirklich nicht gedacht, daß Du das Geschäft so verstehst."

„Es freut mich, daß Du das einsiehst! Glaube mir, dieses Geschäft ist sicherer, als —" sie unterbrach sich schnell, überlegend, daß das was sie bemerken gewollt, den Bruder aufbringen könne und es lag ihr daran, ihn bei guter Laune zu erhalten. James, den die ihm eröffnete Aussicht auf ein Geschäft, bei dem er sich auf Kosten eines anderen bereichern konnte, vollauf beschäftigte, hatte aber auf die Unterbrechung nicht geachtet und so fuhr sie fort, ihm die Vorteile, die ihr aus dem Bilderverkauf erwachsen würden, auszumalen und machte ihm endlich den Vorschlag, sich daran zu beteiligen, indem sie anscheinend ganz treuherzig sagte: „Ich triebe das Geschäft gern ein wenig ins Große: aber was ich von meiner Rente erübrigen kann, langt nicht weit und Mama gibt mir nichts dazu. Sie braucht überhaupt von der Geschichte nichts zu erfahren."

(Fortsetzung folgt.)

ist jederzeit „Trowitzsch' Landwirtschaftlicher Notizkalender“. Auch in diesem Jahre weist er wiederum die für den praktischen Landwirt unentbehrlichen Tabellen in erschöpfender Reichhaltigkeit auf. Sie sind zum Teil aufs neue verbessert und, z. B. die Tagelohntabelle, vermehrt. Daneben gibt der Kalender so manche beherzigenswerte Winke und Ratschläge. Als besonders wertvoll wird der Artikel des wissensch. Hilfsarbeiters der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft F. Waterstradt „Ueber landwirtschaftliche Betriebsorganisation“ begrüßt werden. Er warnt eindringlich vor Mißgriffen in der Wahl des Wirtschaftssystems und bringt den Nachweis, daß die Rentabilität landwirtschaftlicher Betriebe schließlich in der zweckmäßigen Organisation des Betriebes wurzelt. Bei dem im Verhältnis zur Fülle des Gebotenen billigen Preise — in Leinen-Brieftasche gebunden 1,50 Mark, in Leder 2 Mark — stehen wir nicht an, allen Landwirten den neuen „Trowitzsch“ aufs wärmste zu empfehlen.

Für Landwirte ist auch der in demselben Verlag erscheinende „Sohnrey's Dorfkalender“ für 1904 zu empfehlen, herausgegeben im Auftrage des „Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“. Für alle ländlichen Verhältnisse voll guter Ratschläge, für alle ländlichen Sitten voll tiefen Verständnisses, für alle ländlichen Uebelstände voll ernster Rüge, reich illustriert und lustig zu lesen, wird der neue Jahrgang diesem wichtigen Kalender viele neue Freunde erwerben. Der Preis ist 50 Pf., in Partien bedeutend billiger.

Schließlich sei auch auf „Trowitzsch' Volkskalender“ für 1904 hingewiesen. Ein stattlicher Band, elegant gebunden. — Darin, daß dieser Kalender seinem reichen Inhalt, dem ein vorzüglicher Bilderschmuck eingefügt ist, das sittlich Belehrende so unaufdringlich einflicht, liegt sein Wert als Volkskalender, und unter den vornehmen Kalendern kommt er bei seinem Preise von nur 1 Mark gerade da als erster in Betracht, wo man den Kalender als Geschenk mit der Ueberzeugung verteilen will, ein gutes Buch gegeben zu haben.

Stadt-Theater.

Zum ersten Male: „Der Meister von Palmyra“ von Adolf Wilbrandt.

„Des Unglücks süße Milch, Philosophie“ ist es, welche Wilbrandt in seinem Drama in ausgedehnter Weise zu uns sprechen läßt und seine philosophischen Gedanken zwingen zum Nachdenken, aber trotz allen Denkens wird die tiefsinnige Dichtung bei der gestrigen Aufführung manchem in Dunkel gehüllt geblieben sein. Es ist keine feste Handlung, welche uns vorgeführt wird, es ist ein philosophischer Gedanke, welchen Wilbrandt vor uns erstehen läßt und in einzelnen ernsten Bildern erläutert, die uns zum Teil recht fremd berühren. An Ahasver erinnert der Held des Dramas „Apelles“, der verdammt ist, ewig zu leben, während um ihn die Generationen vom Tode dahingerafft werden, er trotzt dem Tode, bis er von dem Ernst des Lebens erschüttert, schließlich selbst den Tod herbeisehnt und als willkommenen Erlöser begrüßt. Das Publikum folgte gestern den einzelnen Bildern mit Spannung und kargte an den Aktschlüssen nicht mit Beifall, der aber im wesentlichen auch der Darstellung gezollt war. Das Drama erfordert einen großen szenischen Apparat und stellt an den Regisseur größere Aufgaben, welchen gestern Herr Büttner im wesentlichen gerecht wurde, in einzelnen Bildern war die Inszenierung überaus stimmungsvoll und trug dazu bei, die dramatische Wirkung zu erhöhen. Die Darstellung liegt im wesentlichen in den Leistungen der drei Hauptpersonen und diesen konnte man gestern die Anerkennung nicht versagen. Herr Rüthling gab den „Apelles“ vornehm und edel, sein volles Organ bewährte sich in den leidenschaftlichen Szenen, in denen er dem Tode trotzte, auf das beste und auch im Spiele bot er eine glaubhafte, zeitweise erschütternde Erscheinung. In erfreulicher Weise löste Frl. Biesantz-Krona ihre Aufgabe in der Partie der „Zoë“, welche in jedem Akt in anderer Gestalt zu erscheinen hat. Die Künstlerin fesselte als „Persida“ und „Zenobios“ durch ihr mildes, seelenvolles Spiel, sie verstand es als „Phoebe“ die übersprudelnde Lebenslust zum Ausdruck zu bringen, aber am vorteilhaftesten erschien sie uns als „Nymphas“, den von edler Kampfeslust durchdrungenen Hirtenknaben. Auch Herr Steger war als „Tod“ von tiefer Wirkung, es lag etwas schaurig-dämonenhaftes in seinem Auftreten. Die Träger der zahlreichen kleineren Rollen gaben sich redlich Mühe, das tadellose Zusammenspiel der Hauptdarsteller zu unterstützen und so hinterließ die Gesamtaufführung, welche sich bis in die 12. Stunde hinzog, den günstigsten Eindruck. R. O. K.

Bellevue-Theater.

Gestern gelangte die Gesangsposse „Unsere Don Juans“ von Leon Treptow vor vollbesetztem Hause zur Aufführung und fand bei dem beifallsfreudigen Publikum die wärmste Wiederaufnahme. Die umsichtige Regie des Herrn Heiske hatte für tadellose Wiedereinstudierung des Stückes Sorge getragen und sämtliche Mitwirkenden waren mit Lust und Liebe bei der Sache, so daß der Humor zur vollen Geltung gelangte. Herr Picha hatte als alter Don Juan „Hugo Schwalbe“ von vornherein die Lacher auf seiner Seite und war wieder in Witz und Gesten unerschöpflich, ebenso sorgte Herr Trebe als nervöser „Hans Timpe“ in Spiel und Zungenschlag für unausgesetzte Heiterkeit, und Herr Filiszczanko gab in der Rolle des Böhmaken „Wenzel Nawratil“ eine seiner derb-drastischen Figuren wieder, die die Lachmuskeln in Bewegung setzten. Als seine Tochter „Kathinka“ spielte und sang Fräulein Sieger vorzüglich, ebenso war Frl. Bonnes als Wirtschafterin Schwalbe's fesch und temperamentvoll. Ferner sind die Damen v. Redwitz, Wikarski, Habermeyer und Kaps lobend zu erwähnen, erstere in der sehr gut gespielten Charakterrolle der alten Tante Lotte, die übrigen drei als lebhafte und verliebte Töchter Schwalbe's. Die kleineren Rollen, besonders die der 3 Gigerl, waren sämtlich gut vertreten, auch die Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig. — —

Gerichts-Zeitung.

— Dem Kampf um die Zeugen im Prozeß Kwilecki widmet der Justizrat Staub in der soeben erschienenen Nummer der deutschen Juristen-Zeitung folgende Ausführungen: „Die Verhandlungen sind äußerst interessant. Neben der Hauptangeklagten nimmt der Kampf um die Zeugen, der sich hier abspielt, das Interesse aller in Anspruch. So liefert z. B. das Schicksal einer Zeugin geradezu klassisches Material für die zurzeit beratene Strafprozeßreform. Die Zeugin, eine polnische Bäuerin, hat zunächst vor einem angesehenen Anwalt in Posen erklärt, die alte Haushälterin A. sei kurz vor der Niederkunft der Gräfin nicht von ihrem Wohnort abgereist. Das war wichtig und für die Angeklagte entlastend. Vor dem Untersuchungsrichter in Berlin wiederholte sie dies. Da erklärt ihr der Untersuchungsrichter, wenn sie nicht „die Wahrheit sage“, so habe sie die Folgen des Meineides zu tragen. Der Untersuchungsrichter hielt dabei das Gegenteil von dem, was sie aussagte, für die Wahrheit. Und die Frau sagte ihm nunmehr „die Wahrheit“ und ward auf diese Aussage durch ihre Beeidigung festgelegt. In der Hauptverhandlung kehrt sie zu ihrer ersten Aussage zurück, bleibt bei dieser, obgleich ihr eindringlich vorgehalten wird, daß sie sich ja selbst des Meineides bezichtige, wenn sie jetzt das Gegenteil von dem sage, was sie beim Untersuchungsrichter beschwor; sie beteuert, auch beim Untersuchungsrichter habe sie ja zunächst dasselbe erklärt, was sie heute sage, und sie habe ihre Aussage dort nur geändert, weil sie eingeschüchtert worden sei; sie ruft endlich aus: man möge mit ihr machen, was man wolle, aber sie könnte nur die Wahrheit sagen, und die Wahrheit sei, daß jene Reise nicht stattgefunden habe. Darauf beantragt der Staatsanwalt, und der Gerichtshof beschließt: sie wegen Verdachts des Meineides und der Begünstigung zu verhaften. Es ist überflüssig, hier ein Wort hinzuzufügen. Nach dem bestehenden Gesetz mag alles in Ordnung sein. Aber das Gesetz, das ein solches Schicksal ermöglicht, ist reformbedürftig, und nicht bloß in einem Punkte. Die Herren, die im Reichsjustizamt darüber beraten, finden in dem bejammernswerten Geschick dieser polnischen Zeugin mehr Stoff, als in tausend gelehrten Abhandlungen.

— Aus Konstanz wird gemeldet: Der Seidenbandweber Gottfried Brenner, welcher im Mai v. J. seine Tochter ermordet und ihr beide Beine abgesägt hatte, wurde Sonnabend früh durch den Scharfrichter aus Freiburg mittels Fallbeils hingerichtet. Sein der Mittäterschaft beschuldigter Sohn Fridolin Brenner wurde seinerzeit zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Frederic Humbert wird entgegen den bisherigen Meldungen seine Haft doch nicht in Fresnes verbüßen, sondern in das Zuchthaus von Melan überführt werden, wo ihm die Erinnerung an die Vergangenheit um so lebhafter auftauchen, und die Gegenwart um so bitterer und schmachvoller erscheinen wird, als er von den Fenstern des Zuchthauses aus das Klublokal des republikanischen Verbandes erblicken können wird, in dessen Ehrentafel sein Name als der des ehemaligen Vertreters des Wahlkreises Seine-et-Marne eingegraben ist.

Zum Aerztestreit

erhalten wir folgende Zuschrift:

In der Streitsache der Aerzte der Vulkan-Krankenkasse hat der Stettiner „General-Anzeiger“ verschiedene Artikel gebracht, in welchen das Pro und Contra zu Worte gekommen ist. Zweierlei, das müssen wir bekennen, ist uns in diesem ganzen Streit nicht klar geworden, 1. das Qua jure des Krieges, — hinter das „Weshalb“ ist ja eher zu kommen. Ist es doch bisher niemand eingefallen, den großen Fabriken in Pommerensdorf, Bredow, Züllchow, Bollinken, Gebr. Stöwer u. a., der Post, Eisenbahn, dem Kreise, der Kommune usw. das Recht streitig zu machen, sich einzelne Aerzte zu erwählen, die sie speziell für ihre Bedürfnisse als die besten erkannt hatten und die auf ihre Wünsche eingegangen waren. Sehr wohl sind uns andererseits die neueren Bestrebungen von seiten des Aerztestandes bekannt, die sich auf freie Arztwahl, Einzelhonorierung, bez. Erhöhung der panschalen Honorierung erstrecken u. a.

Diese Wünsche, das scheint ja klar, möchten betr. der Ortskrankenkassen ja wohl realisierbar sein. Für diese, die bei weitem in der Mehrzahl im Stadtkreise wohnen, ist eine gewisse Berechtigung und Annehmlichkeit zweifellos; Streitobjekt wird hier nur der nervus rerum sein, wie wir es schon in anderen Städten sehen. Ganz andere Interessen haben doch aber die oben genannten großen Verbände und Fabriken, zerstreute Lage, besondere Kenntnis der Berufsgefahren 2c.

Unerfindlich jedoch ist uns, mit welchem Recht der Aerzteverband schon fest eingegangene Verträge (Vulkan) angreift, sogar von Aerzten außerhalb ihres Ringes! Hatten die neugewählten Aerzte die übrigen aber sogar zu gemeinsamer Arbeit aufgefordert, so muß der Laienverstand das Vorgehen jener doch als loyal anerkennen, eine Ansicht, die durch die Straßburger ärztlichen Mitteilungen nur befestigt werden kann. Dies auszusprechen liegt nicht nur im allgemeinen Interesse, — man denke auch an die Berichte des Herrn Oberpräsidenten über die Vertragskommissionen, — sondern das erfordert Recht und deutsche Sitte.

2. Schreibt der Stettiner Aerzteverband nun aber am 7. d. M. im „General-Anz.“ wörtlich: muß sich nicht bei den Kassenmitgliedern die Erwägung geltend machen, ob nicht Gefahr vorhanden ist, daß durch übertriebene Sparsamkeit an ärztlichen Verordnungen und Krankengeld dieser Ueberschuß künstlich herausgewirtschaftet wird? — so halten wir die hier angewandte Kampfesweise nicht nur für sehr bedenklich, sondern direkt für unstatthaft. Wir kennen den Vorsitzenden der Vulkan-Krankenkasse, Herrn Kommerzienrat Stahl, nicht nur als einen umsichtigen Geschäftsmann, sondern als einen Mann, dem sicher nichts ferner liegt, als seine Arbeiter oder Aerzte zu drücken, weder er noch die Aerzte denken an ein „künstliches“ Herauswirtschaften. Es ist das weiter nichts als eine Unterstellung, und es wäre zu bedauern, gelänge es dem Aerzte-Ringe, durch Scharfmachen und Mißtrauensäen Unheil zu stiften. Ganz dazu angetan ist das obige, wie auf die Straßburger Darstellung der Sachlage.

Doch wir bezweifeln, daß der „inkriminierte“ Artikel geschrieben worden wäre, hätten die Einsender nur wenige Tage gewartet. Am 11. d. M. nämlich wird aus der Feder eines Nichtarztes, aber Fachmannes, den Kassenärzten selbst ein Vorwurf gemacht, der ein berechtigtes Aufsehen erregen muß, indem ihre sogenannte Rechnungsprüfung, die ausgedehnte Kürzung der ärztlichen Rechnungen, als standesunwürdig und sekundär die Krankenbehandlung schädigend auf das schärfste verurteilt wird, Reflektionen, die nicht von der Hand zu weisen sind. Auf welcher Seite ist nun die Gefahr übertriebener Sparsamkeit an ärztlichen Verordnungen?

Hiernach wäre doch zuerst vor der eigenen Tür zu kehren und alsdann recht unparteiisch zu prüfen, wo der ganze casus belli, das „Karnickel“ sitzt; vielleicht ist es an einem etwas schadhaften „Ringe“ zu erkennen!

Praktisches für den Haushalt.

Ledersachen zu reinigen. Aus Ledertaschen usw. entfernt man zunächst die Flecke. Man löst etwas Hirschhornsalz in heißem Wasser auf, läßt es abkühlen und reibt mit dieser Lösung den Fleck so lange, bis ein leichter Schaum entsteht. Dann reibt man das Leder trocken, schlägt ein Eiweiß schaumig und reibt damit die Gegenstände sauber und gründlich ab. Sie werden wie neu. Sehr mitgenommene farbige Stiefel reibt man mit einer Mischung von Terpentin und roher Milch so lange ab, bis alle Flecke weg sind, dann läßt man sie vollkommen trocknen, reibt sie mit Schuhcreme ein und poliert sie mit einem seidenen Lappen. Weiße Schuhe, Gürtel usw. reinigt man mit Benzin und reibt sie dann mit Talkum ab.

Gegen den Magenkrampf nehme man während des Anfalles 3 bis 4 Tropfen ätherischen Kümmelöls in einem Eßlöffel voll Rum. In den meisten Fällen ist dies eine Hülfe auf Jahre hinaus.

Vergilbtes Leinen wäscht man in lauwarmem Wasser, nachdem es vorher in saure Buttermilch gelegt wurde. Die Stücke müssen je nach ihrer Größe genügend lange in der Buttermilch liegen bleiben.

Gummischuhe auszubessern. Entsteht in einem Gummischuh durch irgend eine Veranlassung, z. B. einen scharfen Stein, ein Einschnitt oder sonst eine Verletzung, so nehme man ein nicht zu dickes Stückchen Kautschuk, schräge dessen Ränder durch ein scharfes und naß gemachtes Messer ab, betupfe dann sowohl die durchlöcherte Stelle als auch das zugeschnittene Kautschukstückchen mit Terpentinöl, lege die betupften Stellen auf einander und setze sie 24 Stunden lang einem mäßig starken Druck aus, wodurch die Vereinigung des Risses erfolgt. Die so ausgebesserten Stellen sind ebenso wasserdicht, wie die unversehrten. Es muß bemerkt werden, daß die zu vereinigenden Flächen vor dem Betupfen mit Terpentinöl ganz trocken gemacht und von allem Staub befreit sein müssen.

Bunte, wollene Strümpfe. Damit die Strümpfe in der Wäsche nicht abfärben, setzt man dem Spülwasser einen Eßlöffel voll Alaunpulver bei; doch ist es noch besser, die neuen Strümpfe, bevor man sie trägt, in lauwarmem, mit Essig vermischtem Wasser ohne Seife durchzuwaschen, wodurch sie für alle späteren Wäschen farbecht bleiben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. November. Die Königsbake an der Mündung der Königsfahrt in den Dammansch zeigt von jetzt ab in dem Sektor westlich des Fahrwassers statt des bisherigen roten unterbrochenen Feuers grünes unterbrochenes Feuer, wogegen das mit weißem unterbrochenen Feuer beleuchtete Fahrwasser auf der Ostseite durch einen Sektor mit rotem unterbrochenem Feuer begrenzt wird. Die Folge der Blinke und Unterbrechungen bleibt unverändert.

— Falsche Fünfmarkstücke sind in Umlauf, dieselben tragen die Jahreszahl 1903 und das Münzzeichen A. Die Falsifikate sind gut geprägt und haben nur das wesentliche Erkennungszeichen, daß sie einige Gramm leichter sind als die echten.

— Der Stadtkämmerer Beckers in Demmin ist auf eine 12jährige Amtsdauer wiedergewählt worden.

— In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen die Gerichtsassessoren Schweiker bei dem Amtsgericht in Rummelsburg i. P. und Luchterhand bei dem Amtsgericht in Wolgast. Zum Gerichtsassessor ist ernannt der Referendar Klug im Bezirk des hiesigen Oberlandesgerichts.

— Am Sonnabend gab es in dem Hause Falkenwalderstraße 101 zu später Abendstunde einen aufregenden Auftritt, ein großer, verdächtig aussehender Mann hatte in einer Schlägerei mehrere stark blutende Gesichtswunden davon getragen und von mehreren Personen verfolgt, flüchtete er sich in das genannte Haus, um anscheinend auf dem Boden einen Unterschlupf zu suchen. Auf den oberen Treppenfluren wurde er jedoch von mehreren, zufällig daselbst verweilenden couragierten Hausmädchen tatkräftig zurückgeworfen. Jetzt eilte der Mensch die Treppe herunter und verkroch sich im Keller. Hier rückte ihm jedoch der inzwischen herbeigerufene Hauswirt unter Bedeckung eines Neufundländers, der ihn aufgespürt hatte, auf den Leib, und gelang es, den sich hartnäckig widersetzenden Eindringling nach einer anständigen Tracht Prügel schließlich wieder an die frische Luft zu befördern, wo ihn die sich inzwischen draußen angesammelte größere Menschenmenge empfing und für weitere Abkühlung Sorge trug.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Arnold Wolff, in Firma Gebrüder Wolff hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Es sei an dieser Stelle nochmals auf das populäre Symphonie-Konzert hingewiesen, welches morgen Dienstag Herr Kapellmeister Eduard Waliczeck unter Mitwirkung seiner Gattin, Frau Opernsängerin Waliczeck-Hesch, im großen Konzerthaussaale veranstaltet, das Programm verspricht eine sehr gediegene musikalische Unterhaltung und der Eintrittspreis ist mit Rücksicht auf das Gebotene ein überaus niedriger.

— Gegen die Tierquälerei hat der Arbeitsminister folgenden Erlaß gerichtet: „Es ist in einer Eingabe an mich von dritter Seite die Behauptung aufgestellt worden, daß bei Erdarbeiten zu Staatsbauten seitens der Unternehmer häufig zu schwache Gespanne verwendet würden, die durch unaufhörliche Peitschenhiebe übermäßig angetrieben würden. Die Baubeamten wollen ihr Augenmerk darauf richten, daß Tierquälereien dieser Art bei Bauten im Bereich der allgemeinen Bauverwaltung unterbleiben und daß die Gespannführer nicht aus Unverstand oder Bequemlichkeit die kleinen Hülfen, wie Legen von Bohlen, Forträumen von Schuttmassen oder Steinen vor den Rädern und dergleichen, unterlassen, durch die den Tieren ohne nennenswerten Arbeitsaufwand zum Vorteil des Geschirrbesitzers große Erleichterungen geschaffen werden können.“ Wer jemals die Quälereien mit angesehen hat, denen die Pferde so häufig bei Bauarbeiten und dergleichen ausgesetzt sind, wird wünschen, daß neben den Staatsbauten auch die Privatbauten seitens der Polizei auf die Behandlung der Tiere hin kontrolliert werden.

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat den Regierungspräsidenten eine Verfügung zugehen lassen, in der er es als wünschenswert bezeichnet, daß diejenigen Schüler von staatlichen und staatlich unterstützten Fachschulen und Fachschulklassen, welche sich an Vorlesungen, praktischen Uebungen, Unterrichtskursen oder wissenschaftlichen Ausflügen beteiligen, bei denen sie einer erheblichen Unfallsgefahr ausgesetzt sind, einer Zwangsversicherung gegen Unfall auf ihre Kosten unterworfen werden.

— Das Ausrufen der Kellner und Zeitungsverkäufer auf den Bahnhöfen geschieht vielfach in so lauter und belästigender Weise, daß das Abrufen des Stationsnamens, des Wagenwechsels und der Aufenthaltszeit von den Reisenden nicht selten überhört wird. Gegen diesen Unfug wendet sich nunmehr mit Recht die Eisenbahnverwaltung, indem sie die Stationsbeamten anweist, jedes überflüssige und überlaute Ausrufen zu verbieten, und dies überhaupt erst dann zu gestatten, wenn die Züge zum Stillstand gebracht sind und das vorschriftsmäßige Abrufen durch die Schaffner erfolgt ist.

— Den zahlreichen Freunden und Verehrern des Geigenmeisters Professor Waldemar Meyer wird es angenehm zu hören sein, daß derselbe noch vor seiner russischen Tournee gewonnen ist, am 23. November hier im großen Saale des Konzerthauses als Solist aufzutreten und aus seinem Repertoire die Perlen der Violinliteratur vortragen wird. Näheres siehe Inserat.

— Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr wurde das von der Handwerkskammer eingerichtete Lehrlingsheim, Bellevuestraße 57, durch den Vorstand der Handwerkskammer in Gegenwart von Vertretern der hiesigen Innungen eröffnet. Es waren ca. 400 Lehrlinge anwesend. Nach-

[…] die Eröffnungsfeier durch den Vortrag [eines] Schülerchores „Herr unser Gott“ eingeleitet worden war, nahm der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Maurermeister Albrecht Müller das Wort zu einer Ansprache, wobei er den Zweck des Lehrlingsheims erläuterte, sowie gleichzeitig den städtischen Behörden, insbesondere Herrn Stadtschulrat Dr. Rühl, sowie den Rektoren und Lehrern der hiesigen Fortbildungsschulen und den bei der Veranstaltung des Lehrlingsheims beteiligten Herren für das der Fortbildung der Lehrlinge bewiesene Entgegenkommen und Interesse den Dank der Kammer aussprach. Nach weiteren Gesangseinlagen des Schülerchores und einigen recht gelungenen deklamatorischen Vorträgen einiger Lehrlinge hielt Herr Rektor Sielaff einen Vortrag über das Handwerk und seine Poesie. Die Ausführungen des Redners gipfelten darin, daß zur Erhebung und zur Erhaltung der Ideale im Leben des Handwerkers die Beschäftigung mit der Poesie und der Literatur unseres Volkes in erster Linie viel beitrüge, weshalb er den Lehrlingen nicht warm genug empfehlen könne, neben der ernsten Hingabe an ihren Beruf, in ihrer freien Zeit auch auf diesem Gebiete ihr Wissen zu bereichern und zu vertiefen. Nachdem der allgemeine Schlußgesang „Deutschland, Deutschland über alles“ verklungen war, nahm der stellvertretende Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Malermeister Epp, das Schlußwort zu einer Erläuterung der Pflichten und Vorteile der Besucher des Lehrlingsheims, woran er die Mahnung an die Lehrlinge schloß, das Heim regelmäßig zu besuchen. Redner appellierte auch an die Herren Meister, das Heim des öfteren mit ihrem Besuch zu beehren. Hiermit war die eindrucksvolle Feier beendet und die Lehrlinge begaben sich in die Lese- und Spielzimmer, teils auch beteiligten sie sich am Turnen.

— In der hiesigen **Volksküche** wurden in der vergangenen Woche 1780 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Im Bellevuetheater gelangt Dienstag Hermann Sudermann's so viel umstrittenes neuestes Werk „Der Sturmgeselle Socrates“ zum 4. Male zur Aufführung. Mittwoch, als am Bußtage, bleibt das Theater geschlossen. Donnerstag und Freitag finden Gastspiele des Oscar Straus-Ensemble (Original-Ueberbrett'l) statt. Leiter desselben ist der bekannte Kapellmeister und Komponist Oscar Straus. Unter den Mitwirkenden steht an erster Stelle Frl. Bozena Bradsky, welche noch von ihrem früheren Engagement am Bellevuetheater her dem Stettiner Publikum in bester Erinnerung sein dürfte. Das Programm enthält u. a. die neuesten Kompositionen von Oscar Straus, Lieder, Couplets, Chansons, Rezitationen ꝛc. Auch gelangen der einaktige Schwank „Abergläubisch“ von Marius sowie eine neue Komödie „Das Abenteuer des Herrn Malezien“ zur Aufführung. Ohne Zweifel steht ein hochinteressanter, genußreicher Abend in Aussicht. Die Preise der Plätze sind zu diesem Gastspiel wie folgt festgesetzt: Logen 3,10, 1. Rang 2,60, 1. Parquet 2,10, 2. Parquet 1,60, 1. Rang-Balkon 1,00, 2. Rang 60 Pf.

* Der Stettiner Turnverein hatte am Sonnabend wiederum einen Unterhaltungsabend in seinem Heim an der Grünstraße veranstaltet und der rege Besuch zeigte, daß die Turngemeinde diesen hübschen geselligen Unternehmungen dauernd Interesse entgegenbringt. Das Programm wies in bunter Folge Konzertstücke, Männerchöre, allgemeine Lieder, turnerische Vorführungen und musikalische Scherze auf, sodaß es an Abwechselung nicht fehlte. Besonders erfreuliches leistete die Gesangsabteilung unter Leitung des Herrn Norkus, ihr kam auch zu statten, daß die Zahl der Stimmen seit dem letzten Male nicht unbeträchtlich zugenommen hat, was mit aufrichtiger Freude zu begrüßen ist. Die Wiedergabe der im Volkston gehaltenen Lieder stellte den Sängern durchweg dankbare Aufgaben, denen der Chor in anerkennenswerter Weise gerecht wurde, gute Abstimmung und saubere Aussprache fielen angenehm auf. Von den turnerischen Leistungen läßt sich, wie üblich, nur das allerbeste sagen, obenan standen die Uebungen einer aus fünf Turnern bestehenden Barrenriege, sehr wirksam gelangte ferner eine Reihe von später gestellten Marmorgruppen zur Geltung. Die Damen trugen mit zu den Kosten der Unterhaltung bei, indem sie eine Gruppe von sechs gewandten Keulenschwingerinnen aufbrachten, ähnliche Uebungen führten zwei Turner mit Fackeln vor, doch lohnte diese Nummer leider die erforderte Mühe nur in geringem Grade. Dem Humor wurde Rechnung getragen durch die Darbietungen eines Männerquartetts sowie durch ein „Artistenpaar“, das in der Verbindung von Coupletvortrag und Akrobatenarbeit große Vielseitigkeit betätigte. Den Gipfel erreichte die heitere Stimmung aber bei der von mehreren sangestüchtigen Turnern erfolgreich zur Darstellung gebrachten Burleske „Eine fidele Gerichtssitzung“. Die ganze Veranstaltung war wohl darnach angetan, dem Stettiner Turnverein neue Freunde zu werben.

* Die Volksküche in Grabow, deren Eröffnung heute stattfindet, wurde gestern Mittag auf Einladung des Bezirksvereins Grabow von einer stattlichen Anzahl Damen und Herren besichtigt. Die Räume sind in einem Hintergebäude auf dem Grundstück Langestraße 6a untergebracht. Zu ebener Erde befindet sich ein Zimmer für Frauen, die Kasse und eine mit zwei großen Dampfkochkesseln ausgestattete Küche nebst den nötigen Vorratsräumen. Der Speiseraum für Männer liegt eine Treppe hoch, ebenso die Wohnung der Kochfrau. In dem großen Saale wurden die Erschienenen vom Vorsitzenden des Bezirksvereins, Herrn Rektor Paap, herzlich begrüßt. Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Einrichtung einer Volksküche für Grabow sich dank der allgemein betätigten Opferwilligkeit verhältnismäßig schnell habe ins Werk setzen lassen, er dankte den Förderern des Unternehmens und erbat auch für die Folge rege Unterstützung. An letzterer ließen es die Besucher nicht fehlen, denn die Markenausgabe wurde fleißig in Anspruch genommen.

* Nachdem der alte Militärfriedhof an der Karkutschstraße nebst den angrenzenden Plätzen zu einer schönen Schmuckanlage umgeschaffen worden ist, macht sich die traurige Verfassung des großen Eisbahnplatzes zwischen Karkutsch-, Bismarck- und Falkenwalderstraße erst recht bemerkbar und es war daher nicht zu verwundern, daß die Anwohner neuerdings im Wege der Petition um Regulierung dieses Platzes baten. Daraufhin beschloß die Stadtverordnetenversammlung am 8. Oktober, dem Magistrat die Aufteilung des Platzes in Baustellen zu empfehlen. Diesem Beschlusse hat der Magistrat jedoch seine Zustimmung versagt und es wird demnach wohl alles beim alten bleiben, obwohl hier ein „in bester Lage der Stadt und fast im Mittelpunkte derselben“ befindlicher Platz in Frage kommt. Die angeführten Worte stehen in dem ablehnenden Magistratsbescheide, der den Stadtverordneten am Donnerstag zur Kenntnisnahme vorliegen wird. Der Magistrat will den Platz für städtische Bauten in Reserve halten und er gibt wiederholt der Ansicht Ausdruck, daß zur Beseitigung der vorhandenen Uebelstände eine Einfriedigung erforderlich sei, deren Kosten sich auf 6000 Mark stellen würden. Eine solche Ausgabe haben die Stadtverordneten schon früher abgelehnt und es besteht wenig Aussicht, daß jetzt eine Mehrheit dafür zu finden sein wird.

* Bereits vor einiger Zeit meldeten wir, daß in der Wohnung eines städtischen Laternenwärters, der Mann heißt Karl Haack, ein ganzes Lager der verschiedenartigsten Gegenstände beschlagnahmt worden sei, da kaum anzunehmen war, daß H. diese Sachen rechtmäßig erworben haben könnte. Für eine Anzahl Musikinstrumente und Zubehörteile (Seiten ꝛc.) hat sich denn auch eine hiesige Musikalienhandlung als Eigentümerin gemeldet, bei den sonstigen Stücken fehlte aber bisher jegliche Nachfrage, obwohl zum Teil beträchtliche Warenposten von entsprechendem Wert in Frage kommen. Wenn nun die Bestohlenen den Verlust trotzdem bereits verschmerzt haben, so ist eine Meldung ihrerseits doch dringend erwünscht, weil die eingeleitete Untersuchung sonst unweigerlich ins Stocken geraten muß.

* Auf der Sanitätswache wurde gestern Abend ein Laufbursche verbunden, der mit einem Tesching gespielt und sich dabei die linke Hand durchschossen hatte.

Viehmarkt.

Berlin, 14. November. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3592 Rinder, 928 Kälber, 8127 Schafe, 10 912 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 71 bis 75; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 65 bis 70; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 62 bis 64; d) gering genährte jeden Alters 58 bis 60. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 68 bis 72; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63 bis 67; c) gering genährte 58 bis 62. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 56 bis 57; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 58 bis 60; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 55 bis 57; e) gering genährte Kühe und Färsen 50 bis 54. — **Kälber:** a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 90 bis 92; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 82 bis 86; c) geringe Saugkälber 66 bis 74; d) ältere gering genährte (Fresser) 55 bis 60. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 73 bis 76; b) ältere Masthammel 67 bis 70; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58 bis 64; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 28 bis 36. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 50 bis 51; b) fleischige 47 bis 49; c) gering entwickelte 44 bis 46; d) Sauen 45 bis 47.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich im allgemeinen ruhig ab; es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig; gute Kreuzungslämmer waren knapp; es bleibt nur geringer Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief langsam, es wurde nicht geräumt. — Der nächste Markt findet Dienstag, 17. d. M., statt.

Vermischte Nachrichten.

— Am 12. d. M. fand in Leipzig eine gut besuchte Versammlung von Fabrikanten der chem. pharmac. Branche statt. Die Versammlung beschloß einstimmig gegen die neuesten am 1. Januar 1904 in Kraft tretenden Erlasse einzelner Bundesstaaten des deutschen Reiches, den Vertrieb dieser Spezialitäten betreffend, energisch Stellung zu nehmen und für ihr gutes Recht mit allen zulässigen Mitteln zu kämpfen. Außer den Anwesenden haben eine große Anzahl Großindustrielle ihren Beitritt erklären lassen. Es konstituierte sich dann eine Gesellschaft unter dem Namen „Rechtsschutz-Verein von Fabrikanten pharmac. Spezialitäten mit Sitz in Würzburg“.

— Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Genf: Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, „Luise von Baaringen“, wird nach dem Rate ihres Advokaten Lachenal am Montag früh mit ihrer Mutter, der Großherzogin von Toskana, und mit ihrer Tochter Schloß Ronno bei Lyon verlassen und sich nach Paris und von dort nach England begeben. Seit ihrem Aufenthalt in Ronno ist das Verhältnis mit Giron gänzlich abgebrochen.

— In Krakau hatte, wie die „Nowa Reforma“ berichtet, ein leidenschaftlicher Kartenspieler all sein Bargeld verspielt und zum Schluß — seine anwesende Frau. Als der glückliche Gewinner aufstand und sich der Frau näherte, empfing ihn diese mit so fürchterlichen Ohrfeigen, daß er sich sofort freiwillig aller Rechte entäußerte. Als dies erledigt war, wandte sich die energische Dame an ihren leichtsinnigen Eheherrn und richtete ihn derartig zu, daß er sich in einer Unfallstation verbinden lassen mußte.

— Nach einer Elberfelder Meldung entstand dort beim Brande eines Wagens der Schwebebahn eine große Panik, da die Türen sich nicht gleich öffnen ließen. Die Erregung der Bürgerschaft ist groß, da dies seit kurzem der dritte Brand auf der Bahn ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 16. November. Durch einen Straßenbahnwagen wurde der Generalkonsul Andreas Nissen aus Kopenhagen überfahren; er erlitt mehrere Rippenbrüche und eine schwere Schädelverletzung.

Tilsit, 16. November. Der Dragoner Reimann vom 1. littauischen Dragonerregiment hat sich selbst entleibt, indem er sich mit dem Rasiermesser den Hals durchschnitt.

Schneidemühl, 16. November. In Belzig erschoß der Schuhmachergeselle Behnke sich und seine Braut.

Falkenau i. S., 14. November. In der vergangenen Nacht tötete die verehelichte Eichler hierselbst ihr einige Wochen altes Söhnchen durch Messerstiche und verletzte ihren sechsjährigen Knaben auf gleiche Weise lebensgefährlich. Alsdann ertränkte sie sich in der Flöha. Ihr drittes Kind ließ die Frau unberührt. Anscheinend ist Geistesstörung die Veranlassung zur Tat.

Paris, 16. November. Der ungarische junge Graf von Kormis, der in Paris studierte und seit längerer Zeit etwas geisteskrank schien, verwundete gestern in einem Hause des Boulevard Saint Michel drei Personen durch Revolverschüsse und erschoß sich dann selbst.

Rom, 14. November. Heute Nachmittag fand auf der Straße eine heftige Schlägerei statt zwischen dem Sohn des Senators Roux, des Direktors der „Tribuna“, und dem sozialistischen Deputierten Ferri, der den Senator Roux im „Avanti“ beleidigt hatte. Roux wurde durch einen Stockschlag Ferris ernstlich verletzt und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. November. In einer gestern abgehaltenen Versammlung des Kreiswahlvereins Teltow-Beeskow-Charlottenburg nahm die Sozialdemokratie Stellung zur Landtagswahl. Referent Paul Hirsch erklärte, daß, wenn die Liberalen die Wahlhülfe der Sozialdemokratie verlangten, sie sich zu Gegenleistungen verstehen müßten. Zahlreiche Wahlproteste wurden angekündigt.

Szatma, 16. November. Handelsminister Hyeronimi hielt im hiesigen Wahlbezirk eine Rede, in welcher er u. a. erklärte, daß Ungarn als ein Land, das einen sehr starken Export betreibe, keine Schutzpolitik betreiben dürfe, da es sich sonst Repressalien anderer Mächte zuziehe. Die Industrie müsse auf andere Weise gefördert werden. Dadurch, daß Deutschland diesmal mit Rücksicht auf die Wirren in Oesterreich-Ungarn, die Verhandlungen zuerst mit Ungarn anstatt mit Oesterreich begonnen habe, sei Ungarn in eine schwierige Lage geraten.

Paris, 16. November. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ ist in Rom von dem Minister des Aeußeren Tittoni empfangen worden. Tittoni erklärte u. a., Italien bleibe mit dem Dreibunde fest und treu verbunden; der Dreibund sei kein Hindernis für die französisch-italienische Annäherung. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß der Zar noch vor Ende dieses Jahres nach Rom kommen werde, antwortete Tittoni, die Nachricht sei verfrüht, und falls der Zar Italien besuchen werde, könnte die Reise erst an einem späteren Datum stattfinden.

Nizza, 16. November. König Viktor Emanuel sandte bei seiner Ankunft auf französischem Boden folgendes Telegramm an den Präsidenten Loubet: Trotz meiner nichtoffiziellen Ankunft in Frankreich, kann ich nicht umhin, Ihnen meine aufrichtigen Gefühle der Sympathie und Freundschaft auszudrücken, welche ich in meinem Herzen hege, in Erinnerung an meinen unvergeßlichen Empfang in Paris! Die Königin sendet ihre Wünsche mit den meinigen.

Madrid, 16. November. Gestern fand in Segovia unter dem Vorsitze von Armigo eine Versammlung der liberalen Partei-Delegierten statt, um zur Wahl eines Parteiführers zu schreiten. Armigo erinnerte an die Triumphe der Partei und die Notwendigkeit die liberalen Ideen einer Gesetzgebung zum Ausdruck zu bringen und der spanischen Monarchie einen demokratischen Charakter zu geben. Bei der Abstimmung kam es zu lebhaften Tumulten. Von 409 Stimmen fielen auf Montero Rios 210, auf Moret 194. Da die notwendige ⅔ Majorität nicht erzielt wurde, ging die Versammlung resultatlos auseinander.

Madrid, 16. November. In der gestrigen Kongreßsitzung wurde die internationale Frage berührt. Moret erklärte sich zugunsten eines Bündnisses mit Frankreich und England. Villaverde erwiderte, die Behauptungen, daß Silvela eine Allianz mit Frankreich als „fait accompli“ dargestellt habe, seien falsch. Aber es schwebten zur Zeit wichtige Verhandlungen.

Barcelona, 16. November. Die Anarchisten hielten anläßlich des Jahrestages der Hinrichtung von Anarchisten in Chicago eine Versammlung ab, welche von der Polizei unter lebhaftem Protest der Anarchisten aufgelöst wurde.

Newyork, 16. November. Der „Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Bogota, worin es heißt, Präsident Maroquin hat an die lateinischen Republiken von Süd-Afrika einen Aufruf gerichtet, worin er sie ersucht, ihm bei der Rückeroberung von Panama behülflich zu sein. Er erklärt, es liege im gemeinsamen Interesse sämtlicher lateinischer Republiken, die Oberhoheit Kolumbiens über Panama aufrecht zu erhalten.

Newyork, 16. November. Ein Telegramm aus New-Orleans berichtet, daß ein Zusammenstoß zweier Züge auf der Zentral-Illinois-Bahn bei Kentword stattgefunden hat. Vierzig Passagiere wurden getötet und 23 verwundet. Unter den Toten waren 39 Neger und unter den Verwundeten 20 Neger.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 16. November. (Privat-Telegramm.) Die 1895 geborene Tochter Elisabeth des Großherzogs von Hessen ist heute früh in Skierniewice, wohin sie von ihrem Vater begleitet worden, gestorben.

Wien, 16. November. Wie die „Sonn- und Montagszeitung“ aus Beitsch meldet, wurden dort, nachdem die amerikanischen Eisenwerke wegen der dort ausgebrochenen Krisen den Bezug von gebranntem Magnesia eingestellt haben, über 300 Arbeiter entlassen und für die noch beschäftigten Arbeiter Feierschichten eingelegt.

Rom, 16. November. Bei Collecho wurde versucht, durch auf die Schienen gelegte Steine den Expreßzug zum Entgleisen zu bringen. Der Zug konnte rechtzeitig zum Halten gebracht werden.

Sofia, 16. November. Bei der gestrigen Wahl des Präsidenten zur Sobranje kam das Stärkeverhältnis der Regierungs- und Oppositions-Parteien durch die Ziffern 126 zu 39 zum Ausdruck. Die Regierungspartei veranstaltete auch gleich eine Kraftprobe, indem sie nach einer langwierigen stürmischen Debatte die Wiedereinführung der strammen Geschäftsordnung vom Jahre 1893 durchsetzte.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 16 November 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 128,00 bis 130,00, Weizen 153,00 bis 158,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,—, bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 14. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 129,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 125,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis 165,00, Gerste 131,00 bis 135,00, Hafer 125,00 bis —,—.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 14. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Weizen 176,00.
Liverpool. Weizen 177,25.
Odessa. Roggen 135,00, Weizen 163,50.
Riga. Roggen 142,00, Weizen 171,50.

Bremen, 14. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz höher. Loko: Tubs und Firkins 39,50. Doppel-Eimer 40,25. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 17. November 1903.
Veränderlich, vielfach starke Niederschläge.

Kirchliche Anzeigen

zum Mittwoch, den 18. November (Bußtag):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrat Haupt.
Herr Konsistorialrat Haupt um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Konsistorialrat Graeber um 5 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Aula des Marienstifts-Gymnasiums:
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Steinmetz um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Pastor Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Pastor Lic. Dr. Lülmann um 5 Uhr.

Bugenhagen-Gemeinde (Evang. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Bärwaldt um 5 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militär-Oberpfarrer Caesar. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Stengel um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hübner um 5 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Donnerstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Superintendent Stengel.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Kopp um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor D. Müller um 5 Uhr.

Nicolai-Johannis-Gemeinde (Aula der Otto-Schule):
Herr Prediger Braun um 11 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 10 Uhr.
Nachm. 5½ Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Schulz.

Betsaal der Kinderheil- und Diakonissenanstalt.
Herr Pastor Fabianke um 10 Uhr.

Evangelisation (Aula des Marienstiftsgymnasiums):
Herr Kandidat cand. min. Kausch um 8 Uhr abends.

Jugendbund für entschiedenes Christentum:
Für junge Männer: Elisabethstr. 47, Eingang Wilhelmstr.:
5 Uhr nachm.: Vortrag: Das weiße Kreuz (Keuschheitsbund): Herr Pastor Fabianke.

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst;
Abends 8 Uhr Bußtagbetrachtung.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Lic. Thimm um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Braun um 2 Uhr (Kindergottesdienst).

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr. (Abendmahl: Herr Pastor Brandt.)

Salem:
Herr Pastor Kopp um 5 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Lutherkirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Meinhold um 5 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Remitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.
Herr Pastor Mans um 5 Uhr. (Liturgische Bußtagfeier).

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr. (Predigt und Abendmahl.) (9½ Uhr Beichte: Herr Pastor Bernhard.)

Lutherkirche (Züllchow):
Herr Prediger Nepsilber um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schweder um 6 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Pommerensdorf:
Herr Kandidat Seemann um 11 Uhr.

Scheune:
Herr Kandidat Seemann um 9 Uhr. (Predigt und Abendmahl. ½9 Uhr Beichte.)

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 14. November 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Hülfsweichensteller Rähmer, Maschinenarbeiter Volkmann, Kgl. Regierungs-Baumeister a. D. Jagielski, Tapezier und Dekorateur Holtz, Heizer Lück, Arbeiter Barz, Handelsmann Matthieß.

Eine Tochter: dem Töpfermeister Zinner, Schneidermeister Guhl, Kohlenhändler Papenfuß, Maurer Borkenhagen, Viehhalter Obert, Tischlergesellen Selchow, Hausdiener Pieper, Kaufmann Hirschlaff; Zwillinge dem Tischler Zimmermann, Schutzmann Plath.

Aufgebote:

Arbeiter Kraatz mit Frl. Draber; Arbeiter Laatsch mit Frl. Zegelin; Arbeiter Lenz mit Frl. Buchholz; Anlagenaufseher Rünger mit gesch. Frau Berbeling, geb. Linberg; Agent Wegner mit gesch. Frau Schauer, geb. Lummel.

Eheschließungen:

Arbeiter Wendtlandt mit Frl. Krey; Installateur Steinbrink mit Frl. Köppen; Maschinenarbeiter Blenn mit Frl. Kühn; Schneider Thomzyk mit Frl. Bensel; Schneider Seidler mit Frl. Ortmann; Ingenieur Sellmons mit Frl. Scherer; Kutscher Suhr mit Frl. Kozik; Schmied Retzel mit Frl. Peters; Arbeiter Gruhl mit Frl. Strehlow; Arbeiter Neblin mit Frl. Droese; Kaufmann Völker mit Frl. Haß; Schutzmann Ebel mit Frl. Hamann; Portier Klingenberg mit Frl. Schmidt; Schiffsarbeiter Behnke mit Frl. Berndt; Gastwirt Esch mit Frl. Marx; Maurer Lessenthien mit Frl. Wegner; Lithograph Völz mit Frl. Domning; Arbeiter Tolz mit Frl. Dreke; Arbeiter Bielefeld mit Frl. Dreger.

Todesfälle:

Schuhmacher Duszynski; früherer Brenner Wolf; Sohn des Arbeiters Birr; Sohn des Arbeiters Hackbart; Sohn des Boten Basch; Tochter des Maurers Borkenhagen; Dienstmannswitwe Schrank; Rentiere Rohde; Tochter des Arbeiters Steinke; Sohn des Kaufmanns Moldenhauer; Brauereiinspektor Fleischer; Scheerenschleifer Wolff; Tochter des Arbeiters Lübke; Tochter des Arbeiters Bierkam; Kriegsinvalidenwitwe Hartwig, geb. Natzke.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Kaufmann Wilhelm Jantzen, 59 J. [Stralsund]. Bauerhofsbesitzer Johann Sy, 78 J. [Battin]. Bautechniker Alfred Jaeckel, 25 J. [Potsdam]. Frau Margarete Buckow geb. Necker, 37 J. Loitzl.

Stadtverordneten-Versammlung

am 19. November 1903, nachmittags 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Gesuch der Bewohner der Werderstraße um Legung von Makadam gelegentlich der Neukanalisierung der Straße.
2. Zustimmung zur Einrichtung eines Arbeiterausschusses für die Arbeiter der Hafenbetriebs-Direktion und der Hafenverkehrs-Inspektion nach Maßgabe der beigefügten Satzungen.
3. Bittgesuch des Bezirksvereins Grabow um Erwerbung eines Lösch- und Ladeplatzes im Stadtbezirk Grabow.
4. Zustimmung zur Beleihung eines Grundstücks in der Adolfstraße erststellig mit 80000 M. zu 4% auf 10 Jahre fest.
5. Mitteilung, daß in Sachen der Stadtverordneten-Versammlung zu Stettin wider den Magistrat zu Stettin wegen Beanstandung der Wahlen zweier Stadtverordneten, Termin zur mündlichen Verhandlung auf den 8. Januar 1904 vor dem Königlichen Oberverwaltungsgericht zu Berlin anberaumt ist.
6. Genehmigung des Höhenplanes der Jagetteuffelstraße zwischen Eisenbahn und Galgwiesenstraße sowie der Sannestraße zwischen Straße 3 und 2.
7. Zustimmung, daß zwecks Offenlegung der Alexanderstraße am Einlauf in die Blumenstraße, gegen die Eigentümer der Straßenparzellen Schuhmacher'sche und Domcke'sche Erben im Wege der Enteignung vorgegangen wird.
8. Gewährung der erhöhten Mietsentschädigung an einen Lehrer.
9. Nachbewilligung von zusammen 168.61 M. an Reinigungsgebühren sowie für Bedienung des Brausebades in der 11. Gemeindeschule.
10. Zustimmung zur Vermietung der Lagerplätze A und B an der Wallstraße auf 1 Jahr vom 1. April 1904 ab unter den bisherigen Bedingungen.
11. Kenntnißnahme des Magistratsbeschlusses betreffend den Eisplatz an der Bismarckstraße.
12. Nachbewilligung von 10000 M. zur Deckung der Vertretungskosten für erkrankte Lehrer und Lehrerinnen.
13. Beleihung verschiedener Grundstücke mit noch 6000 M. unmittelbar nach 61500 M. unter Gesamthaft sämtlicher Grundstücke.
14. Uebertragung von 4178,59 M., welche beim Umbau pp. des ehemaligen Absonderungshauses in den Etatsjahren 1901 und 1902 erspart sind, auf E. O. II „neu“ des laufenden Etats.
15. Beleihung eines Grundstücks in der Roonstraße mit 30000 M. aus Stiftungsmitteln.
16. Bewilligung von 56,99 M. Verlegung von Gasröhren in der Dienstwohnung des Friedhofverwalters auf dem Hauptfriedhofe.
17. Zustimmung, daß die kleine Badeanstalt in Bredow beseitigt und meistbietend veräußert wird.

18./21. 4 Vorkaufsrechtssachen.

22. Genehmigung zur Uebertragung des Vertrages bezüglich Vermietung des Platzes Altdammerstraße 45.
23. Beleihung eines Grundstücks in der Bellevuestraße mit 200 000 M. zu 4% auf 10 Jahr fest.
24. Bewilligung von 400 M. Miete für die 7. Steuerzahlstelle
25. Bewilligung von 433,34 M. für Errichtung einer neuen Lehrerstelle an der Arndtschule vom 1. Dezember 1903 ab.
26. Kenntnisnahme von dem Magistratsbeschlusse bezüglich der Petition der „Typographischen Gesellschaft“.
27. Bewilligung von 280 M. zur Lösung des Vertrages mit einem Eigentümer in der Remitzerstraße betr. Ueberlassung von 2 Wohnungen zu Schulzwecken.
28. Nachbewilligung von 800 M. zur Deckung der Reisekosten für Bewerber um Lehrerstellen.

29./33. Bewilligung der erhöhten Mietsentschädigung an 5 Lehrer.

Nicht öffentliche Sitzung.

1. Wahl eines Mitgliedes der 56. Armen-Kommission.
2. Wahl eines Vorstehers der 55. Armen-Kommission.
3. Wahl eines Mitgliedes der 57. Armen-Kommission.
4. Wahl zweier Mitglieder der 35./36. Schulkommission.
5. Bewilligung einer einmaligen Unterstützung von 300 M. an einen Lehrer.
6. Bewilligung einer einmaligen Unterstützung von 150 Mark an einen Subalternbeamten.
7. Bewilligung einer einmaligen Unterstützung von 200 M. an einen Lehrer.
8. Kenntnisnahme von dem kreistierärztlichen Attest über eine Lehrerin.
9. Bewilligung einer einmaligen Unterstützung von 200 M. an einen Lehrer.
10. Bewilligung von 492 M. Vertretungskosten für eine erkrankte Lehrerin.

Dr. Scharlau.

Stettin, den 10. November 1903.

Bekanntmachung.

Die Verlegung von Gas- und Wasserröhren in der Blumenstraße, am Logengarten und Straße 91 soll im Submissionswege vergeben werden.

Angebotsformulare sind zum Preise von 1 M. im Zimmer Nr. 12 des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt I, Pommerensdorferstraße Nr. 26, zu beziehen und die hier zur Einsicht ausliegenden Zeichnungen und Bedingungen durch eigenhändige Unterschrift anzuerkennen.

Die Abgabe eigenhändig unterschriebener, versiegelter und mit entsprechender Aufschrift versehener Angebote hat bis zum **Donnerstag, den 19. November 1903, mittags 12 Uhr,** daselbst zu erfolgen, wo die Eröffnung in Gegenwart erschienener Bieter geschehen wird.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Stettin, den 12. November 1903.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Walzeisen und Unterlagsplatten zum Neubau einer Gemeinde-Doppelschule an der proj. Straße Nr. 31 zu Stettin-Grabow soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Freitag, den 20. November 1903, vormittags 12 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 60 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß die Grundstückseigentümer zur Instandhaltung ihrer Hauswasserleitungen verpflichtet sind und den Wassermesser nebst Zubehör frostfrei zu halten haben.

Um Frostschäden zu vermeiden, empfiehlt es sich, die betreffenden Räume möglichst warm, besonders auch die Kellerfenster heil und gut verstopft zu halten, falls die Leitung den Keller berührt.

Wo eine nächtliche Absperrung durch Schließung des Haupthahns erfolgt, muß die Steigeleitung hinter dem Wassermesser durch Oeffnen des höchst gelegenen Zapfhahnes und eines am tiefsten Punkte der Leitung angebrachten Hahnes entleert werden. Vor dem Oeffnen des Haupthahnes sind diese beiden Hähne wieder zu schließen.

Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Stettin, den 22. Oktober 1903.

Bekanntmachung.

Vielfach ausgesprochenen Wünschen nachkommend wollen wir wieder auf besonderen Antrag der Konsumenten die Rechnungen über Verbrauch von Gas und Wasser auch an anderer Stelle als der Verbrauchsstelle zur Bezahlung vorlegen lassen. Wir ersuchen die Interessenten, das für diesen Zweck bestimmte Antragsformular im Gas- bezw. Wasserleitungbureau (Rathaus, Zimmer 27 bezw. 8) zu vollziehen oder dort abfordern zu lassen. Anträgen ohne Benutzung dieses Formulars kann nicht entsprochen werden.

Der Magistrat,
Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Orts-Krankenkasse VII.

Hiermit laden wir die in der außerordtl. General-Versammlung vom 11. 2. 03 gewählten Herren Kassenvertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu der am

Montag, den 23. November a. c., Abends 8½ Uhr, im Restaurant Thokern, gr. Lastadie 57,

stattfindenden

II. ordentlichen General-Versammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahlen.
2. Wahl der Rechnungs-Abnahme-Commission.
3. Arztfrage.

Der Vorstand.

Stettin, den 12. 11. 1903.

Bazar für die Kückenmühle.

Die Anstalt Kückenmühle bedarf für ihr Werk an den armen, schwachsinnigen Zöglingen noch immer der Beihülfe, wie sie unser Verein seit Jahren mit seinen Arbeiten zu gewähren sucht. Wir beabsichtigen daher, da unsere Mittel erschöpft sind, wie gewöhnlich in jedem zweiten Winter, wieder einen Verkauf weiblicher Handarbeiten und anderer, nützlicher Gegenstände zu veranstalten und bitten herzlich um Gaben zu diesem Zweck. Der Bazar wird voraussichtlich am 2. u. 3. Dezember in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums stattfinden.

Der Vorstand des Frauenvereins für Kückenmühle.

Frau Geheimrath **Weicker,** Königsplatz 8.
Fräulein **Adele Masche,** Grabowerstraße 22.
Frau Professor **Walter,** Friedrich-Karlstraße 4.

Friedenskirche Grabow.

Am Bußtag Abend 5 Uhr:

Liturgische Busstagsfeier.

Gemeindegesang, Chorgesang (Kirchenchor u. Männerchor), Baßsolo. Ansprache des Herrn Pastor **Mans.**

Ausführliche Programme à 20 ₰ an den Kirchtüren. Der Ueberschuß ist für Arme und Kranke bestimmt.



(*)





Zweigniederlassung **Berlin NW. 23,** **Brückenallee 7.** (*)

---

209. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 7. Ziehungstag, 14. November 1903. Vormittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

298 923 45 **1**206 23 96 345 (500) 459 79 672 718 **2**32[illegible] 47 609 42 43 51 741 963 64 **3** 86 277 382 412 19 28 629 (500) 715 63 (1000) 92 83 58 **4**0 2 189 213 32 330 93 414 573 83 624 63 74 61 905 45 53 **5**009 35 38 50 236 63 321 435 549 67 861 69 929 (500) 95 **6**070 337 81 428 591 (500) 658 731 **7**045 (1000) 103 58 212 36 353 483 516 (1000) 600 20 702 15 906 13 **8**067 179 491 75 8[illegible]2 **9**[illegible]7 123 (3000) 354 757 957 **10**[illegible]3 127 (500) 20[illegible] (1000) 54 475 (500) 682 741 886 [illegible]85 **11**023 205 59 [illegible]12 (1000) 58 553 (500) 79 90 (1000) 637 70 705 848 **12**[illegible]20 (1000) 181 343 70 77 90 (3000) 630 [illegible]4 859 949 **130**[illegible] 31 109 489 710 18 37 (500) 973 86 **14**155 537 68 (3000) 71 700 (500) 27 814 79 **15**128 57 285 300 430 (500) 547 55 608 (1000) 69 896 9[illegible] 31 **16**009 79 180 218 (1000) 35 (500) 334 43[illegible] 595 628 790 830 95 923 **17**060 119 46 252 78 441 505 (500) 58 710 935 (1000) 54 (3000) 79 94 **18**072 91 141 67 234 51 321 401 93 511 64 733 84 (500) 869 **19**0[illegible]4 15 297 322 481 93 567 74 614 755 976 91 (1000) **20** 78 85 258 ([illegible]000) 378 (500) 463 88 579 601 27 727 920 (3000) **21**[illegible]34 150 (500) 36[illegible] (500) **22**[illegible]53 283 566 707 57 824 **23**[illegible]74 77 173 235 (500) 90 331 593 635 (500) 805 32 89 931 **24**012 476 618 740 95 875 (1000) 942 87 **25**014 40 (3000) 281 (3000) 602 742 821 965 **26**000 129 439 534 632 98 773 [illegible]39 938 (1000) 76 96 **27**[illegible]06 31 160 200 (500) 65 334 95 456 87 (3000) 771 8[illegible]7 63 **28**[illegible]2 217 25 498 504 6 764 925 37 9 **29**211 92 [illegible]61 587 778

30115 254 323 554 818 53 95 936 **31**024 259 327 437 (500) 518 (1000) [illegible]5 664 745 78 960 **32**122 546 601 [illegible]

209. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 7. Ziehungstag, 14. November 1903. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

56 103 324 92 (500) 757 857 963 **1**0[illegible] 129 (3000) 82 230 403 74 (1000) 531 35 699 [illegible]80 **2**045 152 208 [illegible]5 [illegible]

116082 261 331 47 512 653 720 926 84 **117**035 166 (1000) 85 205 51 369 92 43[illegible] 656 81 734 854 72 975 99 **118**039 89 309 448 519 824 983 **119**234 6[illegible] 302 42 485 582 93 701 7 [illegible]61 (3000)

120030 48 75 164 86 273 348 440 (500) 43 602 711 18 51 986 (1000) 91 **121**048 462 848 49 947 **122**123 214 20 50 391 466 77 750 956 64 72 **123**211 73 76 309 492 551 872 85 947 **124**007 50 108 12 75 203 15 [illegible]

[illegible]